

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch:  
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Verteiler, die Stellungsboten und die  
Geschäftsleute, Postagentur 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lie-  
ferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ  
für Amts- und  
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realmetrie  
15 Goldpfennig, einsch. Anlagsteuer, Scherliger  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahlt.

Nr. 28

Sonntags, den 5. April 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

• Nach Pressemitteilungen ist gegen die am Hitlerprozeß be-  
teiligten Höfner und Fried als Staatsbeamte ein Disziplinar-  
verfahren eingeleitet worden.  
• Rahr, Doffow und Seifer, die vor der Urteilsverfällung  
im Hitlerprozeß aus München abgereist sind, halten sich zurzeit  
in Wien auf.  
• Die 23. Plenarsitzung des Deutschen Landwirt-  
schaftsrates findet am 25. und 26. April in Bremen statt.  
• Der englische Arbeitsminister teilte im Unterhause mit, daß  
die Regierung demüßigt im Unterhause eine Vorlage über den  
Achtstundentag einbringen werde, und zwar unabhängig davon,  
ob die ausländischen Regierungen eine ähnliche Maßnahme er-  
greifen.

## Der „kleine“ Mann in Paris.

Wenn einem Kriegsminister, also dem Vertreter der  
militärischen Kraft eines Landes, vor versammeltem Parla-  
ment vorgelesen wird, er sei ein Feigling und be-  
nehme sich „Himmelfahrt“, so ist das schon ziemlich stark.  
Aber es geschah dem französischen Kriegsminister Maginot  
in der letzten Kammer Sitzung, die überhaupt für an-  
rechnungsbefähigte Herren vielerlei Auffassungen brachte.  
Und obwohl Maginot die Hiebe seiner Gegner — mit Hilfe  
der Kammermehrheit — zu parieren versuchte, bot er,  
gerade dadurch, daß er dazu eben die Hilfe der Kammer be-  
nutzte, ein Bild nicht gerade sehr trostvoller Stärke. Seine  
Position war auch wirklich nicht eine gerade sehr ange-  
nehme. Der Kampf mit den Kommunisten war dadurch  
entstanden, daß man wieder einmal eine kleine Fä-  
lschung zu politischen Zwecken benutzt hatte; aber die  
Kommunisten, gegen deren antimilitärische Agitation  
unter den Befehlstruppen im Ruhrgebiet man mit Hilfe  
dieses „Bordereau“ vorgehen wollte, hatten die Fälschung  
aufgedeckt, was ihnen von dem Herrn Kriegsminister den  
Hut „Abolator der Bodes“ eintrug. Es ist gerade so  
wie beim Dreyfus-Prozeß: ein gefälschtes „Verweisdok-  
ument“ des „Bordereau“ und der Vorwurf, daß der Ange-  
klagte „im deutschen Interesse“ handle. Das genügt, daß  
jeder Franzose beurteilt wird, straflos beschimpft wer-  
den kann.

Aber in der Kammerdebatte tauchte auch noch eine  
andere Zola-Erinnerung auf, eine Erinnerung, die ge-  
rade für Poincaré nicht gerade angenehm war. Sie  
hieß ein kleiner Mann — hat dem damaligen jungen Abge-  
ordneten Poincaré der Verfasser des „Jaccouse“ ins Gesicht  
geworfen, als bei dieser Unterredung mit Zola Poincaré  
eine entscheidende Stellungnahme für oder gegen Dreyfus  
vermied. Und daran, an dieses „Sie sind ein kleiner  
Mann“, hat ein rechtsabwärtiger Member in der Kammer-  
sitzung erinnert. Poincaré hatte sich auch ein wenig oft  
„verbroden“, hatte auf die Frage, mit welcher Weidreit  
er denn nun regieren wolle, bald so, bald anders geant-  
wortet und wurde nun wegen seiner Antwortpolitik ge-  
schelt. Da erklärte er, durch den unglücklichen Verlauf der  
Sitzung gereizt, sehr deutlich, aber sehr unvorsichtig, daß  
er das Angeklagte er nicht als Maginot der Jah-  
lungen räumen werde. Erst müsse Frankreich recht  
besitzt sein, ehe an eine „Aufgabe der Pfänder“ gedacht  
werden dürfe. Und zwar werde er es ablehnen, diese  
Pfänderpolitik zu ändern, auch wenn „man“ Frankreich  
nachlege, die Pfänder anders auszubenten. Das  
war nun wirklich ein bißchen allzu schroff auch  
gegen den ganzen Gedanken gerichtet, der dem Be-  
recht, ja der Arbeit der Sachverständigen aus-  
schließen zugrunde liegt. Als sich keine Rat etwas berichtigt  
hätte, muß er dann diese Unvorsichtigkeit — für die wir ihm  
danke tun — wohl doch heraus haben; denn er gab nun  
eine zweite Erklärung ab, die eben so lang wie — dunkel und  
zweideutig war, aber doch die Norm des französischen  
„Verfahrens“ im Ruhrgebiet nicht geradezu ablehnte.  
„Der kleine Mann“ — Zola hat doch recht. Maginotte  
Gewalt, die militärische Übermacht der Verbündeten, schenken  
die Grundlagen zu der Macht über Deutschland, die Poincaré  
jetzt aber ausnutzt ohne Rücksicht auf höhere Ziele. Es ist  
die heimliche Nachhut des französischen Spießbürgers gegen  
die „Bodes“. Es ist nicht einmal in dieser Verantlich-  
ung ein gewisser großartiger Zug darin — und das empfindet  
man wohl auch schon in Frankreich. Das ist hier für diesen  
Mann, der die französische Fälschung an der Ruhr auf-  
fing. Dort ist, daß er gar nicht mehr als „der große  
Rammond“, sondern als der „kleine“ Mann bezeichnet  
wird. Und das sogar von den früheren Freunden im  
nationalen Hode.

## Anzeichen der Lebenshaltungskosten.

Zu März Steigerung um 2,9 %.  
Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten (Einkaufs-  
kraft, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Versicherung) be-  
trug sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes  
für Montag, den 2. März, wie in der Vormoche auf das  
100-Billionenfache der Vorzeitigkeit. Auch für den Durch-  
schnitt des Monats März berechnet sich die Reichsbezugs-  
zahl auf das 100-Billionenfache; gegenüber dem 100-Billionen-  
fachen im Durchschnitt des Monats Februar ergibt sich eine  
Steigerung von 2,9 %.

## Erklärungen des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Mittwoch  
einen Vertreter der Braunschweigischen Staatszeitung zu  
einer Unterredung über die Befragungen, die er in Paris  
mit dem Sachverständigenkomitee in der vergangenen  
Woche gepflogen hatte. Er betonte zunächst, es könne  
nicht oft und leicht genug bedauert werden, daß die  
finanziellen und Wirtschaftsbewertungen von den deutschen  
politischen Parteien, sowohl die Gegner der Erfüllungspoli-  
tik seien, in demagogischer Weise in den Wahlkampf  
hineingezogen würden. Seine Partei, die wirklich national  
denke, dürfe es fertig bringen, der Regierung in aller  
Öffentlichkeit Vaterlandslosigkeit vorzuwerfen.  
Die Befragungen mit den Sachverständigen in Paris  
haben sich auf die Frage der deutschen Währungsposi-  
tion bezogen und den Ausbau der Reichsbank zur Gold-  
notenbank. Dr. Schacht glaubt, auch die Stimmung  
weiter französischer Kreise wiederzugeben, wenn er sagt,  
daß die Verwirklichung einer vernünftigen Lösung der  
Reparationsfrage ausdrücklich gewünscht wird. Wie immer  
die deutsche Regierung ihm gegenüber ihre volle Freiheit  
der Entscheidung haben wird. Es scheint ihm, daß keine  
Annahme einer Lösung möglich ist, wenn sie nicht volle  
wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands im inter-  
nationalen Verkehr bringe, ferner die volle Wiederherstel-  
lung der wirtschaftlichen Souveränität innerhalb des ge-  
samten deutschen Reichsgebietes und die endgültige und  
restlose Befreiung der zu Unrecht beschlagnahmten deut-  
schen Landesleiste, d. h. des gesamten Ruhrgebietes.  
Dr. Schacht betonte dann nochmals ausdrücklich, daß  
mit seiner letzten Reise keine persönliche Mitwirkung bei  
den Pariser Sachverständigenverbänden abgeschlossen  
sei und daß er entgegen anders lautenden Pressemeldungen  
nicht wieder nach Paris fahren werde.

## Wirtschaftliche Einheit Deutschlands

Wirtschaftliche Einheit Deutschlands  
Wirtschaftliches Moratorium.  
Nunmehr wieder wird der Zeitpunkt zur Veröffentli-  
chung der Sachverständigenberichte über die  
deutsche Zahlungsfähigkeit hinausgeschoben. Nun sollen  
sie aber gänzlich fertiggestellt, alle Unbequemlichkeiten beseitigt,  
insgesamt fertig zum Ablesen sein.  
Nach Pariser Mitteilungen schlugen die Sachver-  
ständigen die Gewährung eines vierjährigen Mo-  
ratoriums vor, nach dessen Ablauf Deutschland im  
ersten Jahre angeblich 2 1/2 Milliarden Goldmark zahlen  
soll. Während des Moratoriums hätte Deutschland Ent-  
lieferungen zu vollziehen und die Befreiungskosten zu be-  
zahlen. Im ersten Jahre würden diese beiden Ausgaben  
durch eine internationale Antizipation der Garantie-  
grundlage der Eisenbahnen gedeckt werden. Die  
Leistungen Deutschlands würden nach und nach ansteigen  
und während der letzten Jahre des Moratoriums, falls  
die Finanzlage Deutschlands es gestatte, vielleicht sogar  
Borzahlungen umfassen. Dabei sei die Wiederherstellung  
der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands  
schwerwiegendste Voraussetzung.  
Der Vorkriegsminister des Herrn Dames stellte das Prin-  
zip auf, daß Deutschland bezahlen müsse, erklärt aber gleich-  
zeitig, es sei ungerade, Deutschland mehr be-  
zahlen zu lassen, als es kann, aber noch un-  
gerader, wenn Deutschland sich nicht wenigstens ebenso  
schwere Lasten auferlege, wie die Alliierten, die die  
Wiedergutmachung der Kriegsschäden auf sich genommen  
hätten.

Es gut unterrichteten englischen Kreisen in Paris ver-  
lautet, daß die Vorkriegsminister in ihrer nächsten

Sitzung sich mit der von der deutschen Regierung über-  
reichten Note über die Frage der internationalen Militär-  
kontrolle beschäftigen wird.

## Gegen die Auslandsreisen.

Sperrt für zwei Tage.  
Das Reichsfinanzministerium hat telegraphisch alle  
Finanzämter angewiesen, Anträge auf Erteilung der Aus-  
reiselaubnis nach Italien zurückzuweisen. Die Sperrt  
gilt zunächst nur für zwei Tage.  
Der Grund für diese Maßregel soll nach Mitteilungen  
von unterrichteter Seite in den kurzzeit stark anwachsenden  
Bergründungsreisen nach dem Ausland, hauptsächlich  
nach Italien, liegen. Diese Sucht, höchst überflüssigen  
Lurus zu treiben, sei standlos in den Augenblick, wo  
gleichzeitig die Leiden der vielen Notleidenden in Deutsch-  
land in alle Welt hinausgeschrien werden. Das Reichs-  
finanzministerium wird sich alsbald mit dem Abstarb be-  
schäftigen.

## Die Zata Morgana

der amerikanischen Kredite.  
Allmählich wachsen sich die regelmäßig wiederkehren-  
den und ebenso oft nachher als unrichtig erkannten Mes-  
sungen über amerikanische Kredite für Deutschland zu  
einer leidenschaftlichen Propaganda aus. Bei näherem Hinsehen  
steht hinter all den wadgerissenen Ausfichten nichts als  
Luft — die verheißungsvoll mit Dollarbeulen winkende  
Zata Morgana löst sich in Dampf auf.  
neueste Verheißung.

Soeben kommt wieder die Mitteilung, der Staats-  
bankrott der Beschlagnahmen „feindlichen“ Vermögen,  
Miller, habe seine Zustimmung zu einer Gesetzvor-  
lage erklärt, die den Senat über den Auftrag des Landwirt-  
schaftsministeriums im Senat eingebracht hat. Der Gesetz-  
entwurf sehe vor, aus dem Fonds der beschlagnahmten  
Vermögen Deutscher und Österreicher einen Kredit  
von 150 Millionen an Deutschland und Öster-  
reich zum Bezug amerikanischer Landwirtschafts-  
produkte usw. zu eröffnen.  
Wahrscheinlich wird sich bald herausstellen, daß der  
Senat die Vorlage entweder gar nicht in Angriff nimmt  
oder ablehnt und alles bleibt wie vorher.

Zu viel reiche Leute in Deutschland.  
Vor dem Zerplatzen scheint auch eine andere Seifen-  
blase zu sein, die vor kurzem über den Atlantik zu uns  
herüberflog. Aus Washington wird gemeldet, daß die  
Resolution über die Verwendung von zehn Millionen  
Dollars für das Deutsche Hilfsvermögen im Senatsaus-  
schuß für auswärtige Angelegenheiten lebhafter Opposition  
begegnet. Es wird u. a. geltend gemacht, daß Sparanstalt  
bedeuten sei, auch wird darauf hingewiesen, daß eine An-  
zahl von wohlhabenden Deutschen ihr Geld verschwendend  
ausgegeben und außerdem viel zu viel reiche  
Leute in Deutschland vorhanden wären, die nichts für  
bereits bestehenden Landesneut übrig hätten.

## Streitgefahr bei der Reichsbahn.

Höhere Löhne gefordert.  
In den letzten Tagen hat sich eine große Unruhe unter  
den Eisenbahnern gezeigt. In den verschiedensten Orten  
des Reiches sind zum Teil bald beorgelt, zum Teil noch  
andauernde Arbeitsniederlegungen vorgekommen. Überall  
handelt es sich um die Forderung nach Erhöhung der  
Gehälter.  
Im Bezirk Altona streiken 2000 Mann. Im Elber-  
felder Bezirk ist die Arbeitseinstellung allgemein. In  
Erlangen sind nur noch wenige Ausländische zu ver-  
zeichnen. In Nürnberg wurden Entlassungen in größerer  
Zahl wegen Arbeitsverweigerung vorgenommen. In  
Frankfurt hat man sich geeinigt. Einige tausend Mann  
streiken in Süddeutschland, so in den Bezirken Nürnberg  
und Stuttgart.  
Die Reichsregierung verhandelt zurzeit mit den  
Eisenbahngewerkschaften, die der Regierung bestimmte Forde-  
rungen vorgelegt haben sollen.



# Politisches Rundschau Deutsches Reich.

## Die Wirkung der Ermächtigungsgesetze.

Reichsfinanzminister Dr. Lütjers verbreitet sich in einer heute herausgegebenen Denkschrift über die Leistungen, welche die Regierung mit den Ermächtigungsgesetzen zu bewerkstelligen gedenkt. Besonders erkennt Dr. Lütjers die Wichtigkeit der von Dr. Helfferich eingebrachten Pläne für die Förderung der Wirtschaft an. Für außerordentlich wichtig hält der Minister die Berechtigung von Krediten für Industrie und Landwirtschaft.

## Eine Rede Lüdendorfs.

Auf einer vom „Verband der national-gesinnlichen Soldaten“, vom „Deutschpöhlischen Offiziersbund“, vom „Frontkämpferbund“, vom „Jungdeutschen Leben“ und vom „Schützen- und Wanderverein“ veranstalteten „Bismarckier“-Sprache in München General Ludendorff, der Ludendorff gedachte zunächst Hilters, Webers und Kriebels, die heute in Unfreiheit in Landsberg seien, und des erkrankten Pöhlner. Auf den Spruch des Gerichts wolle er nicht zurückkommen. Dieser Spruch aber am 1. April, dem Gedächtnistage Bismarcks, sei eine Entweihung dieses Tages. Er sprach über die zwei den wackrigen Soldaten bedrohenden Feinde: die Uneinigkeit und die ultramonarchistische Bestrebungen.

## Ertraglich 16% Hauszinssteuer in Preußen.

Das Staatsministerium hat beschloffen, die Hauszinssteuer in der vom Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags festgelegten Fassung zuzustimmen. Es ist somit die Hauszinssteuer auf 16% festgelegt.

## Erzbrüderkammern.

Die Gefahr des Mißbrauches für das Bankrott-Mandat ist in letzter Stunde überwunden worden. Die Regierung hat auf eine Abstimmung über das Mißbrauchsgesetz verzichtet und erklären lassen, daß sie in den nächsten Tagen einen neuen Gesetzentwurf einbringen werde, der vorsieht, daß die Gemeinde aus Mitteln der Armenverwaltung in dem Hauswirt in dem Falle entschädigt soll, in dem das Gericht die Vollstreckung eines Pfandpfandrechts abweist, weil der Mieter durch Erwerbslosigkeit in eine unzureichende Lage geraten ist.

## Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Der erste Parteitag der neugegründeten Kommunistischen Partei Deutschlands ist auf den 5. und 6. April in Berlin festgelegt.

**München.** Der Verband der bayerischen Bezirksvereine München hat der Staatsregierung einen Antrag auf Strafverfahren für die im Güterverkehr Verurteilten unterbreitet.

**Düsseldorf.** Die Befragung zwischen der Meuna und dem Seefahrer-Ausschuß des Ruhrgebietes wurde nicht abgelehnt, sondern abgesetzt und bis auf weiteres vertagt.

**London.** Das Unterhaus lehnte mit 207 gegen 136 Stimmen einen Antrag mehrerer Arbeitern ab, die Todesstrafe für militärische Verbrechen abzuschaffen.

**Brüssel.** Die christlich-sozialistische Partei wählte den jetzigen Präsidenten Coolidge als Kandidaten für die kommende Präsidentschaftswahlen.

## Preussischer Landtag.

(308. Sitzung.) u. Berlin, 4. April.

Auf der Tagesordnung des heute wieder zusammengetretenen Hauses steht die erste und zweite Beratung des Antrages des Reichstages und der Deutschen Volkspartei, die preussischen Gemeindefinanzen am 1. Juni

anfangs am 1. April 1924, dem Tage der Reichstagswahlen stattfinden zu lassen. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Gegenstand heute nicht zu beraten, wird mit schwacher Mehrheit gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten abgelehnt.

Abweisung findet auch der kommunale Antrag, die Antragsentwürfe der kommunistischen Partei mit zur Beratung zu stellen, und zwar gegen Antragsteller und Sozialdemokraten.

Hierauf begründet Abg. Dr. v. Campe (D. Volksp.) den Antrag, den 1. Juni als Basistag für die Gemeindefinanzen zu bestimmen. Der Antrag spricht für sich selbst. Die Erfahrungen der letzten Wahlen haben gezeigt, daß die Zusammenlegung ver-

meinerer zweien zu den größten Unzutraglichkeiten führt. Ein jeder muß das größte Interesse daran haben, daß bei einer Wahl die Volksstimme klar zum Ausdruck tritt. Darum ist es nicht verwunderlich, nicht an dem gleichen Tage mehrere Wahlen stattfinden zu lassen.

**Abg. Lüdendorff (Deutschnat.):** Wir nehmen dem Antrage zu. Wir haben aber gleichzeitig beantragt, an dem Tage der Gemeindefinanzen auch die Wahlbestimmungen vorzunehmen. Die bestehende Wahlbestimmung für Berlin am 28. Februar d. J.

**Abg. Girsch (Soz.):** tritt diese Bestimmung entgegen und begründet zugleich die von seiner Fraktion zu dem Geleit vom 9. April 1923 in der Fassung vom 12. Februar 1924 eingebrachten Wahlbestimmungen, wonach u. a. die Bedingung des sechsmonatlichen Aufenthaltes für die Wahlberechtigung wieder in Vorrang kommen soll.

Bei der Abstimmung stellt sich die Beschlußunfähigkeit heraus. Das Haus vertagt sich auf den 24. April. Tagesordnung: Gemeindefinanzen und Notetat.

## Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Polizeiliche Sicherungen der Wahlvorbereitungen.** Wie amtlich gemeldet wird, hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Polizei um so sorgfältiger ihre Aufmerksamkeit dem Schutz der Wähler versammeln in den letzten Wochen widmen müsse, da die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 28. Februar d. J. öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen verbiete. Alle mit ordnungsmäßigen Wahlvorbereitungen zum Reichstag verbundene Parteien haben den gleichen Einpruch auf polizeilichen Schutz. Ein bewaffneter Einsatz sowie eine durch einen solchen geschäftige Versammlung sei ohne weiteres verboten.

† **Keine Militärmusik bei der Wahlagitatorik.** General v. Seckl hat eine Verordnung an die Reichswehr erlassen, wonach das Spielen von Militärmusik bei Versammlungen politischer Parteien und auch sonstiger Versammlungen bis zum 5. Mai, also bis nach dem Wahltag, verboten ist.

† **Deutschnationaler Spitzenverband in Magdeburg.** Anhalt ist Rittergutsbesitzer Marie Schell in Schellberg. — Für die Deutsche Volkspartei kandidiert Dr. Kuhn in Magdeburg, für die Sozialdemokraten Bauer-Berlin.

† **Nationalliberale Vereinigung und Deutsche Volkspartei.** Die auf dem deutsch-volksparteilichen Parteitag in Aussicht genommene Rücksprache der Mitglieder der nationalliberalen Vereinigung hat stattgefunden. Nunmehr sollen die Befragungen zwischen den Vertretern der Vereinigung und dem Parteivorstand der Deutschen Volkspartei geführt werden.

† **Württembergischer Wahltrieb in der Karwoche.** Auf Veranlassung des Staatspräsidenten und nach einer eingehenden Besprechung mit den Parteiführern hat man sich geeinigt, in der Karwoche vom Palmsonntag bis Ostermontag einschließlich in Württemberg keinerlei Wahlversammlungen abzuhalten.

† **Schleifische Wahlversammlung.** In einer Versammlung der Deutschen Partei in Seifin kam es zu heftigen Zwischenfällen mit anwesenden Sozialdemokraten. Bei der entscheidenden Schlichtung gab es mehrere Verletzte. Als in einer Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin die jährlich erscheinenden Kommunisten die Internationale aufnahmen, entfielen Tumult und Schlägereien. Mehrere Personen wurden verhaftet, andere verletzt. — In Obergericht wurde der Wahlführer der Bayerischen Volkspartei Dr. Sieff mit Knütteln niedergeschlagen und schwer verletzt und in Lemfing der Landtagsabgeordnete und Ministerialrat Rauch überfallen.

## Das Urteil im Hitler-Prozess.

München, 1. April. Das Urteil im Hitler-Prozess ist heute vormittag 10 Uhr 5 Minuten gefällt worden. Die Angeklagten Hitler, Boehner, Kriebel und Weber werden zu je 5 Jahren Festung und je 200 Goldmark Geldstrafe,

eventuell 20 Tage Festung, und zur Tragung der Kosten verurteilt. Nach Verbüßung einer Strafzeit von 6 Monaten Festung wird diesen vier Verurteilten Bewährungsfrist für den Strafrest in Aussicht gestellt. Ludendorff wurde freigesprochen unter Ausföhrung der abzutretenden Kosten auf die Staatskasse. Die Angeklagten Fried, Böhm, Brüdner, Wagner und Bernet erhalten wegen Beweise je ein Jahr drei Monate Festung und 100 Goldmark Geldstrafe, eventuell 10 Tage Festungshaft. Ferner werden sie zur Tragung der Kosten verurteilt. Diesen fünf Verurteilten wird für den Strafrest mit sofortiger Wirksamkeit Bewährungsfrist bis zum 1. April 1928 gewährt.

## 22600000 Doll. Lufitana-Entschädigung Der Fall Lufitana.

London, 1. April. Im Unterhause erklärte MacDonald, daß Amerika von Deutschland für die Zerstörung der Lufitana 22 600 000 Dollar fordere.

## Nah und Fern.

○ **Sitter, Weber und Kriebel** auf Festung. Dienstag nachmittag wurden Sitter, Dr. Weber und Kriebel im Kraftwagen von München nach Landsberg a. L. zur Strafverbüßung gebracht. Die Abföhrungen in der Wuttenbergstraße in München wurden wieder ausgesetzt. Die Schladegast vor dem Regierungsgebäude wurden entfernt.

○ „**Da soll doch gleich...**“ Nach einer Meldung der Sachlichen Arbeiterzeitung soll der linkssozialistische Amtshauptmann Hysel beim Empfang der Mitteilung über seinen Abgang einen Wutanfall erlitten und dabei eine fünf Zentimeter starke eigene Tischplatte durch die Handen haben. Wobrun man erfährt, daß August der Starke nicht als der einzige starke Mann Sachsens gefeiert zu werden braucht.

○ **Kochwasserfahr in Memelgebiet.** Im oberen Teil des deutschen Memelstromgebietes herrscht harter Eisgang. Bei Elst hat das Wasser den Schloßpfeil und den niedriger gelegenen Teil der Dammstraße überflutet. Das eingestürzte Memeldelta ist ernstlich bedroht, da infolge der unangünstigen Eisverhältnisse mit einem weiteren Steigen des Wassers im Auf- und Abstrom zu rechnen ist.

○ **Probeflug eines Annullenflugzeuges.** Der norwegische Polarforscher Nordmann hat in Balsa einen Probeflug des von ihm für den Flug zum Nordpol bestellten Flugzeuges bestanden. Der Flug der mächtigen Maschine verlief zur vollkommenen Zufriedenheit. Am Ende, der diesmal kein Ziel zu erreichen hofft.

○ **32 Verbannte umgekommen.** In Moskau traf die Kunde ein, daß eine Gruppe von 32 nach Jassult verbannten Personen durch Frost und Kälte umgekommen ist. Durchbare Schneereise verhinderten die Zufuhr von Lebensmittel für die Verbannten. Schließlich wurden zwei Soldaten der Roten Armee durch ausgedehnte Schneefelder nicht wieder und verbrauchten die erhaltene Lebensmittel für sich. Nun machten sich die Verbannten selbst auf, um Proviant zu holen. Von Hunger ermattet und von kaltem Frost überfallen, sind sie auf dem Wege erstorben.

○ **25 Todesopfer eines Kinosbrandes.** In Zacubau, einer Vorstadt der Stadt Mexiko, brach in einem Lichtspieltheater ein Brand aus. 25 Personen fanden den Tod, 56 wurden verletzt. Die Mehrzahl der Verunglückten wurde durch elektrischen Strom getötet, da mehrere elektrische Drähte sich von der Decke lösten und auf die im Saal versammelten Menschenmassen fielen.

○ **Amerikanisches Räuberleben.** Zwei Banknoten wurden in einer der verkehrsreichsten Straßen von Montreal (Kanada) am hellen Tage von acht Räubern überfallen und eines Betrages von 10 000 Dollar beraubt. Einer der Banknoten wurde bei dem Überfall gestohlen, der andere verbündet. Die Räuber entkamen im Auto.

## Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. H. H.

7] [Nachdruckverboten.]

### Sechstes Kapitel.

Die Erntezeit hatte begonnen. Älternächsten war vom frühen Morgen bis in die stündende Nacht auf Hof und Feld in Anspruch genommen. Da er bisher nur einen Arbeitsscheiter und keinen Zinspfeiler beschäftigt hatte, war er allerorten selbst vorhanden. Die Besuche bei seiner Frau waren auf die Sonntage beschränkt, und auch da mußten sie noch häufig hinter der drängenden Pflicht zurückbleiben.

Frau Klara war wohl zufrieden, daß diese Bräutigamsbesuche nicht häufiger und nicht von ausgiebiger Dauer waren. Es war ihr dadurch bisher gelungen, sich auf diplomatischem Wege über die Lage hinwegzusetzen.

Indem sie Älternächsten gesagt hatte: „Die endgültige Entscheidung vermögensrechtlicher Fragen sparen wir uns noch für den Tag auf, an dem der Tag der Hochzeit festgelegt wird, lieber Sohn.“ Aber die in Frage kommenden Zinsen bin ich mit ja obneidlich im Laren.“

Der Tag der Hochzeit... ach, daß sie ihn hätte beschleunigen können, oder daß sie es wenigstens hätte schaffen können, irgend ein Lebenszeichen von Anton Weibrecht zu erlangen. Aber sie wußte nicht einmal seinen augenblicklichen Aufenthalt, hatte ihn seit dem Verlobungstage nicht wieder gesehen. Ohne noch ein letztes Abschiedswort zu hinterlassen, war er kurz nachher vertrieben und noch nicht wieder zurückgekehrt. Sich aufs Geratewohl in briefliche Verbindung mit ihm zu setzen, hatte sie bisher vermieden, da sie nichts um wollte, was seinen eigenen Wünschen entgegenstand, und der Gedanke, er werde sich ihr erst wieder nähern, wenn Gertrud verheiratet war, immer tiefer zur abergläubischen Überzeugung in ihr ward, je

mehr in ihr die heimliche Angst und Unruhe zu fiebern begann.

Und endlich war es so weit, daß auf den 10. November die Hochzeit festgesetzt werden konnte. Sechs Wochen noch über sie werden vorübergehen. Nur die Erörterung mit Älternächsten ließ sich jetzt nicht länger hinauschieben. Und während Gertrud auf ihr Geheiß im Esszimmer den Abendstich richtete, wirkte sie Älternächsten zu sich heran. „Wir wollen doch jetzt die Mitgiftfrage klären, lieber Franz. Zunächst aber möchte ich mich betriebs der Aussteuer in etwas mit Ihnen verständigen. Das heißt, im Punkt der Möbelfrage, denn in Wäscheangelegenheiten und dergleichen haben Sie natürlich nichts drineinzusetzen.“

„Oh, ich möchte auch das andere Ihrem Ermessen und Gertruds Wünsche durchaus überlassen, liebe Mama,“ gab er zurück.

„Gertruds Wunsch... hm...“ Sie lächelte wohlwollend. „Um den eben handelt es sich. Aber, wenn ich Ihnen Selbsteingehimmis weiterplaudere, die meiner mütterlichen Verschwiegenheit anvertraut wurden...“

„Ihn schalkhaft ansehend, legte sie den Finger auf die Lippen. Älternächsten erhob lächelnd die Hände zum Schwur. „Stumm wie das Grab!“

„Nun denn, Gertrud ist so entzückt von der Einrichtung von Wittenburg, wie sie jetzt ist, daß sie sich nichts Lieberees denken könnte, als wenn alles in seinem gegenwärtigen Zustande verbleibe.“

Älternächstens Gesicht brühte Verboffenheit aus. Er hatte anderes zu hören erwartet. Zugleich aber fleg ein Gefühl der Wüßing in ihm empör. Lieb hatte sie sein Haus mit dem alten Gertrud barminen — lieb hatte sie es, weil es sein Haus war! — Unter diesem Gefühl der Wüßing den Kopf schüttelnd, meinte er: „So kann es mir nicht denken, daß es ihr behagen würde. Indessen, wenn es ihr wirklich eine Freude wäre...“

„Selbstverständlich,“ fiel Frau Klara hastig ein, „würde ich den für die Wohnungseinrichtung festgelegten

Betrag der Mitgift beistellen, und Sie könnten sich ja dann später noch ganz nach Ihrem beiderseitigen Willen einrichten.“

Verwundert sah er sie an. Aber augenblicklich dankte ihm die Erlebung einer andern Freude nicht, die wichtig war, daß er sich selber genötigt gesehen hätte, diese Frage anzustellen, wäre sie ihm nicht mit aller Sachlichen Kürze zuvorgekommen.

„Ich habe mir die von Ihnen feierlich genannte Ziffer von dreißigtausend Mark vorläufige Mitgift für Gertrud festgelegt und werde nunmehr an meinen Sachwalter, einen Freund meines verstorbenen Gatten, schreiben, daß er die Auszahlung für den Hochzeitstag bereit hält. Ist es Ihnen so recht, oder haben Sie sonst noch ein Anliegen, lieber Franz?“

Er kam nicht dazu, ihr mit Worten zu danken, denn Gertrud erschien wieder im Zimmer und bat zu Tisch. So mußte er sich begnügen, stumm Frau Klaras Hand zu fassen.

Sie atmete heimlich auf. Gottlob, der kritische Augenblick war wieder einmal vorüber. Wohl war da eine geringe Summe — auch der Fürsorge ihres verstorbenen Gatten zu verdanken, der Gertrud für die Aussteuer mit einer Kleinigkeit eingekauft hatte. Aber mit diesem Betrag hätte es sich nicht ermöglichen lassen, eine einigermaßen gediegene Wohnungseinrichtung zu beschaffen. Sie hatte daher wirklich hin und her überlegt, wie wohl Älternächsten zu veranlassen sei, von einer Wäscheausstattung abzusehen. Nun war das auf die unangenehmste Weise angelegt, und noch an demselben Abend brachte sie es durch länges Wandern dahin, daß Älternächsten halb scherzend an Gertrud die Frage richtete, ob ihr wohl Wittenburg in seiner gegenwärtigen Gestalt als Heim behagen könne. Von der Mutter gleichfalls heimlich wiederprechend vorbereitet, hatte sie fast begeistert zugestimmt, und er, in der Meinung, ihr eine Freude zu bereiten, empfand nun selbst eine Freude daran.

Am andern Morgen war Frau Klara dorangegangen,



Brand auf einem Nagerdampfer. Einer Meldung aus Port Sudan zufolge ist auf dem britischen Dampfer „Tranquebar“, der mit 1200 mohammedanischen Pilgern nach Jeddah (zwei Tagereisen westlich von Mekka, am Roten Meer) unterwegs war, Feuer ausgebrochen. Zahlreiche Fahrgäste verunglückten dem brennenden Dampfer flüchten zu flüchten; ob sie Erfolg hatten, weiß man noch nicht.

Was kosten fremde Werte? (Dritte Seite)

Warenart	3. 4.		2. 4.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	155,61	156,39	155,61	156,39
100 Bremen	89,43	89,77	89,52	70,18
100 Hamburg	110,72	111,23	111,23	111,78
100 Prag	57,30	57,64	57,96	57,64
100 Wien	10,57	10,63	10,57	10,63
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,055	18,145	18,055	18,145
100 Schweiz	73,57	73,93	73,57	73,93
100 Frankreich	25,14	25,26	24,94	25,06
100 Belgien	21,55	21,65	21,15	21,25
100 Italien	18,85	18,95	18,85	18,95
100 Österreich	12,71	12,79	12,71	12,79
100T Österreich	6,08	6,12	6,08	6,12
100T Ungarn	6,38	6,42	6,38	6,42

Antike Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehl zu je 1000 Rg. sonst je 100 Rg. In Goldmark der Goldbanche oder in Markentant.

Warenart	3. 4.		2. 4.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Mehl, unv.	171-176	172-177	10,5	10,5-11
domestischer Rogg., unv.	134-140	134-140	8,8-8,7	8,4-8,6
weiches, v.	—	—	8,10-8,15	8,10-8,15
Prager, unv.	170-190	170-190	16-17	16-17
Wintergerste	155-165	155-165	18,5-14	18,5-14
Hafer, unv.	124-131	124-131	12-13	12-13
domestischer weiches, v.	120-128	—	14-15	14-15
Beizenmehl	—	—	18-19	18-19
100 Rfl. r. unv.	—	—	11,8	11,5
Erd. (fein) Rfl. r. unv.	25-27	22-27	22-23	22-23
Blauenerde	—	—	8,3	8,3
100 Rfl. r. unv.	—	—	17-22	17-22
Berl. Erd. unv.	21-23, 2	21,5-23	8,3-8,5	8,4
unv. Erd. unv.	—	—	19,5	19,5

\* Einfuhr von Rahn verboten. Die Schmirgelsteine, die im Januar 1924 erfolgte Freigabe der Einfuhr von Rahn für die Durchführung des Schlagschneefeststellungsverfahrens abgebrochen hat, haben den Reichsanwalt für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt, die Einfuhr von Rahn, frisch und in luftdicht verschlossenen Behältern, vom 1. April 1924 ab erneut zu sperren.

lokales und Provinzielles.

Annaburg, 30. März. Auf dem letzten Kreisrat in Torgau wurde eine Vorlage beschworen, der zufolge Annaburg, das bereits frühe Stadtrechte besitzt, wieder Stadt werden will. Die Entscheidung liegt bei der Regierung.

Annaburg. In der am Montag abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurden als Mitglieder des Wahllokal-Schuldes für die Gemeindeglieder die Herren Wollung und Reich und zu deren Stellvertreter die Herren Henze und Selin gewählt. Als Beisitzer zu den Verhandlungen im 1. Bezirk folgten jüngere die Herren Sauerbrei, Kühnold, Wild und Trautmann, als Stellvertreter die Herren Walter Schmidt, Herrn Franke, Frigliche und Die; im 2. Bezirk: als Beisitzer die Herren Schäfer, Däumichen, Stopp und Grube, als Stellvertreter die Herren Sumpfoogel, Paul Dietrich, Schäfer und Bernhard Miesch. Die Kulturstättensteuerordnung wird dahin abgeändert, daß für Konsumarbeiten 3.— M., für Maschinen 25.— M. erhoben werden, über 12 Mfr. hinaus kommt das doppelte der vorstehenden Sätze zur Erhebung. Auch die Gemeindeabfuhrverordnung

erfährt eine Abänderung: es sind zu zahlen für den 1. Hund 6.— M.; für den zweiten 12.— M.; für den 3. und jeden weiteren Hund 30.— M. Der Müllübernahme der alten Schulen in Gemeindefürsorge wird zugestimmt. Eine längere Debatte entwickelte sich über den Haushaltsvoranschlag für 1924/25, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 94 000.— M. abschließt. Der Defizit der Gemeindebedürfnisse werden die Realsteuerzuschläge auf 400 Prozent festgesetzt. Herr Gem.-Vertreter Heinke bezeichnete die Höhe derselben für den Grundbesitz und Gewerbebetrieb als untragbar. Die Annahme des Voranschlags und der Realsteuerzuschläge erfolgte gegen 2 Stimmen.

Annaburg. Auf den bevorstehenden Theaterabend des Männer-Turn-Vereins sei auf an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Zwei Sätze sollen an diesem Abend zur Aufführung gelangen und somit hierorts ihre Auflebung feiern; denn beide, der „Drang-Utong“ sowohl, als auch „Dank Jochen“, sind in Annaburg schon einmal, über die Bretter gegangen“ und beide mit bestem Erfolge. Wenn der „Drang-Utong“, dieser Affenstich oder Menschenaffe (ganz wie man will) auch nur der verspäteter Fastnachtsschwanz zur Krönung familiärer Laubbühnen ansprechen ist, so ist dafür „Dank Jochen“ von Frh. Reuter eine um so gehaltvollere Dichtung, in welcher feiner Humor, viel Lebenserfahrung und manche Lebensweisheit als köstliche Perlen verborgen liegen. Alle im Spiel auftretenden Personen, vom prächtigen Dank Jochen bis zu dem, dreibeinigen, schwimmpfüßigen Schwimmlinsch“ vom Kommerzienratshof, sind vorzüglich gelungene Gestalten und lebenswahre Charaktere, wie sie eben nur ein Frh. Reuter zeigen kann. Erinnert sei auch an ein schönes Wort von ihm, daß er Dank Jochen in den Mund legte: „Was braucht du glücklich zu sein, wenn du man andere glücklich machst!“ um es gleich etwas ungedenkter und anzunehmen: „Was braucht du diesen Sonnabend und die paar Ferkeln anzusehen, wenn du man den Gefährten des M. L. S. glücklich“! Du fährst, wenn du nicht indirekt, dadurch die deutsche Volkstraft. — Also bin auch dem „Goldenen Ring“ zum Dank Jochen!

Reichstagskandidaten der Deutschnationalen. Die Deutschnationale Volkspartei hat für den Wahlkreis Halle-Merseburg folgende Reichstagskandidaten aufgestellt: Winterschuldirektor Hemeter-Efferwerda, Bergwerksdirektor Leopold Halle, Landrat a. D. Dr. Gerardo-Lohge, Arbeitersekretär Zahnte-Berlin-Steglich, Frau Reß-Halle, Küchneinmeister Wildhoff-Halle, Gärtnermeister Horn-Eilenburg, Frau Kunig, Landarbeitsleiterin, Freiburg a. Unfrut.

\* Wurzelleder (Sonntagsgedanken.) Wir Menschen von heute haben nicht mehr die Lebenskraft wie die Generationen vor uns. Unser Leben bewegt sich nicht mehr um die festen Pole, die sie hatten und ist innerlich zerrissen und entnerot, etwa das, was man bei den Bäumen „wurzelleder“ nennt. Der Krieg hat natürlich das Seine bei diesem Zustande mitverschuldet, aber auch seine traurigen Folgen waren doch nur das notwendige Glied; innerhalb einer Entwicklung, die schon in den Jahrzehnten vorher sichtbar wurde. Der Deutsche verlor damals seinen Idealismus, der ihm den Sieg in den Freiheitskriegen geschenkt hatte. Mit demselben Idealismus vermochte sich Preußen buchstäblich großzuhängen und jene Stellung einzunehmen, die ihm die Möglichkeit gab, aus deutscher Zerplitterung eine deutsche Einheit zu schaffen. Aber dieser Idealismus war nur möglich im Zusammenhang mit dem Christentum, wie er denn überhaupt eine ganz bestimmte Seite des Christentums betont und verkörpert. Was das deutsche Volk geworden ist, das dankt es dem Christentum. Und was es noch werden will, das wird es nur im Zusammenhang mit dem Christentum werden können. All unser Gedränge von Aufbruch und Aufstieg ist im Grunde einfach die Frage, wie wir uns zu diesen Lasten stellen und mit ihnen abfinden wollen. In der Beantwortung dieser Frage liegt unser Schicksal. Das

Mißtrauen, daß uns im Augenblick von der ganzen Welt entgegen gebracht wird, rührt doch einfach daher, daß man glaubt, wir hätten uns von unserem eigentlichen Wesen entfernt und böse deshalb keine Sicherheit, bis wir wieder zu unserer Eigenart zurückgekehrt wären. Und bis in alle Zweige des Lebens hinein fühlen wir ja nur zu deutlich, daß uns weiter nichts fehlt als die Erneuerung aus dem Geist der Religion. Denn wie will man ohne dies wieder zu starken, gelunden Verhältnissen kommen, wo man doch selbst nur allzu gut weiß, daß Moral nur aus diesen Quellen fließt. Mit Gewalt ist hier nichts zu wollen.

Jessen. Am Donnerstag fand die Grundsteinlegung zu dem von dem Männerturnverein seit langer Zeit geplanten Jagdhause statt.

Wittenberg. Im Rudersdorfer Walde wurde am 26. März der 63jährige Arbeiter Friedrich Möbius aus Rudersdorf erkrankt aufgefunden. M. hatte sich vor einiger Zeit aus seiner Wohnung entfernt.

Wittenberg. Grabhändlung. Bei dem Zimmermann Louis Dietel, Kupferstraße 1, wurde ein Grabstein beschlagnahmt, den er bereits zu einem Schloßstein umgearbeitet hatte. Dieser Grabstein ist vom Alten Kirchhof entwendet worden.

Mühlberg, 27. März. Gelegenheitlich einer Zwangsversteigerung in Weinberge b. M. kam es zu einer Zwangsversteigerung von Einwohnern, die bis in das fragliche Gehöft und Wohnhaus eindringen. Man nahm dort gegen den Gerichtssozialer Stellung und machte so der Amtsbehandlung Schwierigkeiten. Gegen etwa 20 Personen soll Strafandrohung wegen Hausfriedensbruchs und Überläufs gestellt werden.

Lebigau. (Das erwachte Gemissen.) Vor einem Saufe unseres Dites fand man eines Morgens ein Paket. Esfi nahm man an, daß dasselbe von jemandem vergessen worden sei. Man ließ das Paket stehen. Es blieb den ganzen Tag über an derselben Stelle und niemand wollte es holen. Da nahm man das Paket ins Haus. Schließlich entschloß man sich auch, das Paket zu öffnen. Und was befand sich darin? Keine Höllemaschine oder Scherzartikel etwa, nein, 1 Silberöffel, mehrere Teelöffel, Teller und Töpfe, die vor rund 20 Jahren der Kaiserin geflohen worden waren. Nach so langer Zeit hatte sich das Gemissen geregt und die reuige Täterin veranlaßt, dem rechtmäßigen Eigentümer die Sachen wieder zuzuführen.

Schlieben, 1. April. Unsere Schützengilde beabsichtigt im nächsten Jahre ihr 500jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne, feierlich zu begehen. Die Vorarbeiten dazu sind schon jetzt im Gange. Die 500-Jahrfeier hätte schon 1915 stattfinden müssen, doch ist durch den Krieg die Feier bis auf 1925 verschoben worden.

Zitterbog, 28. März. Nach fast 23jähriger Pause wird die Straßenbahn in den nächsten Tagen ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Dejan, 25. März. Freiwillig in die Mühle ging trotz der noch immer eiligen Temperatur des Wassers Frä. Käthe Baum, eine frühe Schwimmerin, sogar über Anhalts Grenzen hinaus als Preischwimmerin des Dessauer Schwimmklubs von 1904 bekannt. Die junge Dame hatte nicht etwa Tobesabsichten, sondern sie nahm das erste Bad auf der Schwimmstrecke des genannten Klubs, die sie mehrere Male auf und ab schwamm. Als sie dem Wasser entstieg, meinte sie, sie sei ordentlich warm geworden, so gut habe ihr das Bad zugefallen. — Wer machst der Vertreterin des schwachen Geschlechts nach?

Kirchliche Nachrichten.

Orthodoxe: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Beisung der Konfirmanden und Konfirmantinnen. Herr Pfarrer Languth. Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst in der Schloßkirche. Protestanten: Am Sonntag, nachm. 1 Uhr: Beisung der Konfirmanden und Konfirmantinnen. Herr Pfarrer Languth. Katholische Kirche: Am Sonntag früh 7 1/2 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

einen kurzen, wohlbedachten Brief zu schreiben. An den von ihrer Waise ins Leben gerufenen Sachwalter, sondern an Dr. Anton Weibrecht. Sie teilte dem Freunde den Tag der Hochzeit mit und schickte den Brief eingeschrieben an seine Stadtdirekte mit dem Postvermerk, ihn nachzusenden.

Und nun wartete sie, wartete sie Tag auf eine Antwort, doch zwei Wochen vergingen, und keine traf ein. Sie ertrug die furchterliche Ungewißheit nicht länger und suchte unter einem Vorwand die chemische Fabrik Weibrechts auf. Der Geschäftsführer machte ihr eine Mitteilung, die ihren Atem stochen ließ: Unterhandlungen zum Verlaufe der Fabrik waren eingeleitet. Und Herr Doktor Weibrecht... wann wird er zurückkehren?

„In vier bis fünf Wochen, um die letzten Mühschiffe perfrucht zu treffen.“

„In vier bis fünf Wochen... Die Erde stand wieder fest. In vier, fünf Wochen... wenn die Hochzeit vorüber war. Die Hochzeit... Franz Jüngersuchen war gekommen, um das standesamtliche Aufgebot mit Frau Mengers zu besprechen. Die beiden waren allein.“

Vor ihrem Schreibtisch sitzend, begann sie die Unterhaltung, indem ihre Hand auf einer kleinen Briefschale ruhte, aus der ein wenig jene Banknoten herausblähen, die sie von Gertruds Ausstattungsgeld zurückzubehalten für sich behalten hatte. „Lassen Sie mich zunächst erst mit nötig bekunden hatte. „Lassen Sie mich zunächst erst mit etwas Notwendigkeiten kommen, lieber Franz. Es war bis jetzt angenommen, daß Sie sofort nach der Hochzeit Gertrud nach Lützenburg führen. Wie wäre es jedoch mit einer kleinen Hochzeitreise? Sie sind wohl jetzt ein paar Wochen abkömmlich und würden, wie ich weiß, Gertrud eine große Freude machen. Die Fahrkarten würden Sie ja selbstverständlich nur unter uns beiden — wohl in Wien gestalten, und ich möchte Sie bitten, daß wir diesen Punkt jetzt gleich endgültig erledigen.“

Mit ihrem annuitierenden Lächeln schob sie ihm die Briefschale zu, allein er machte eine ablehnende Bewegung.

„Nicht doch, liebe Mama, sobald ich Vorbescheid merklich, nicht mit dem zusammenstößt, was ich mir selbst im stillen zurechnete hatte. Auch ich wollte Gertrud heute mit einem Reizepaar überfallen. Nur daß ich diese Überredung und Freude, wenn es ihr eine wäre, auch als wirklich von mir ausübend empfinden möchte.“

„Sein Gesicht färbte sich wärmer, als er daran dachte, was er für diese Reise schon alles in Gedanken vorbereitet, welches Ziel er ihr gegeben hatte... Italien... Unter den blauen Himmel, von dem keine Brand, die noch so gut wie nichts von der Welt gesehen, einmal schönlich geschwärmelt hatte, wollte er sein junges Weib führen! Er hatte gehurt dafür, hatte sogar ein wenig leichsinnig in den Glanz des Erntertrages gegriffen, um einmal ein paar Wochen im Glück zu leben.“

Freudlich begreifend nickte Frau Klara ihm zu. „Natürlich, wie es Ihrem Empfinden am meisten zutrifft, mein lieber Sohn. Nun ein anderes, was mir seit gestern sehr unbehagliche Stunden bereitet. Ich bin eine geschäftlich sehr wenig besorgende Frau und glaube, die Auszahlung der Wittis erlebte sich einfach damit, daß ich meinem Schwahmer die nötige Rechnung gab. Seitern dem Verfall der vorhandenen Werte ohne schweren Verlust bis zum 10. November unmöglich ist und er in meinem und Gertruds Interesse die Frage stelle, ob nicht die Auszahlung vier Wochen später angängig wäre, zu welcher Zeit er die dreihunderttausend Mark ohne Einbuße flüssig gemacht haben würde.“

Sie schwieg, und Lützenkirchen gab keine Antwort. Vor sich niederlegend, die Augenlider zwischen den Fingern, sah er da. Er hätte nicht so sagen gewohnt, was es war, das ihn bei dieser Mitteilung so unruhig machte, daß ihm ein Gefühl kam, als gäbe plötzlich ein Wanken durch ein Gefährliches.

Frau Mengers hatte wieder zu reden begonnen. „Ich würde vollkommen begreifen, lieber Franz, wenn Sie Anhalten getroffen hätten, die Ihnen die Auszahlung der

Wittis am Hochzeitstage erforderlich machen. Und dann... da ich mir wirklich ungenügendlich keinen andern Rat weiß... wollen wir die Hochzeit auf vier Wochen hinaus verschieben.“ Ganz ruhig sagte sie es, mit einem freundlichen Lächeln, aber jeder Blickschlag stockte in ihr.

„Er sah noch immer geanterten Wides da und hörte auf was, das in ihm rief: „Aufschub... sag ja... sag ja!“

„Ja, es liegen für mich allerdings Umstände vor, die mir die Auszahlung am Hochzeitstage notwendig erscheinen und da ich, mit der Wittis rechnend, keinen Versuch gemacht habe, von anderer Seite ein neues Darlehen zu finden, was mir, wie ich offen gestehen muß, auch schwer fallen würde, liegt nun in der Auszahlung der Wittis für mich die einzige Gewähr, meiner Verpflichtung gerecht zu werden.“

Mit unentwahrer Herzlichkeit schaute Frau Klara ihn an und nickte dabei vor sich hin. „Freilich, freilich, ich verstehe Ihre Bedenken, Ihre Besorgnisse vollkommen, obgleich, da das Kapital in erst zu Reutzberg fällt und bis dahin alles längst geordnet wäre, zu einer Besorgnis keinerlei Grund vorliegt. Trotzdem aber möchte ich meinen Vorstoß, die Hochzeit um vier Wochen aufzuschieben, wiederholen. Es wäre das einfachste und ändert sonst nichts, denn nach Italien reißt es sich ja ebenjot im Dezember.“

Fortsetzung folgt.

Ein Schläuer, der von der Dummheit der Anderen profitieren will. Verschiedene Zeitungen der Umgegend bringen folgende Anzeige: Rot getempelte 1000-Markcheine, was sie heute wert sind, darüber erfahren Sie Ausführliches gegen Einbringung von 1 Rmk. durch uns. Es werden sich genügend Dumme finden, die eine Rentenmarkt einsehen. Der Mann wird sicher auf seine Kosten kommen und einen Ueberfluß herauszuschlagen.





**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Zum Wahlkreisleiter für den aus dem Regierungsbezirk Merseburg bestehenden 11. Wahlkreis für die am 4. Mai 1924 stattfindenden Reichstagswahlen habe ich den Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter den Regierungsassessor Dr. v. Gopler, beide in Merseburg ernannt.

Regierungs-Präsident.

**Bekanntmachung.**

Hiermit erlaube ich alle Graben-Anlieger die Räumung der Gräben bis 1. Mai d. Js. durchzuführen. Nach Ablauf der Frist wird eine Revision vorgenommen und gegen Säumige strengstens vorgegangen werden.

Annaburg, den 3. April 1924.

Der Ämts-Vorsteher.

**Bekanntmachung.**

Die Wählerlisten für die Reichstagswahl liegen vom 6. April bis einschl. 13. April 1924 in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmittags im Rathaus hier selbst zu jedermanns Einsicht aus. (Sonntags von 11 bis 11 1/2 Uhr mittags). Einsprüche sind bis einschl. 13. d. Mts hier in der genannten Zeit schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Annaburg, den 3. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Mietzinschläge usw. sind noch nicht bekannt; sie werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Annaburg, den 3. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Das Kreiswohlfahrtsamt veranstaltet durch Herrn Kreismedizinalrat Dr. Busch am Sonnabend den 5. April 1924 nachmittags 3 Uhr im Volontier-Theater einen Lichtbildvortrag über Säuglingspflege. Zu diesem Vortrag werden alle Einwohner insbesondere, die Mütter und die schulpflichtigen Töchter eingeladen. Eintrittspreis 10 Pf.

Annaburg, den 4. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

Am Dienstag, den 8. April 1924, nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet im Hause Markt 23 Säuglingswiegestunde statt.

Annaburg, den 4. April 1924.

Schwester Hedwig Sturzebecher.

**Frühe Odenwälder Blaue**  
sowie **Industrie-Original** und  
**1. Absaat-Saatkartoffeln**  
offiziell ab Lager  
**Hermann Tofaute.**

Großes Lager in  
**Kantholz,**  
Fahrbretter, Hobelbänke,  
Treppenholme und -träillen,  
Latten, Dachsplitt,  
**Tischlerbretter**  
in Kiefer, Eiche, Pappel, Erle usw.,  
empfiehlt  
Fernsprecher Nr. 6. **Wilh. Kunze.**

Empfehle zur diesjährigen Bauzeit wieder die altbewährten **Kodersdorfer**  
**Muldenfalzziegel,** per Tausend von 75.- Mark an,  
**Strangfalzziegel,** per Tausend von 50.- Mark an, sowie

**Bieberschwänze.**  
Gleichzeitig liefere ich: **Dachsplitt, Pappen, Teer, Klebemasse und Ruberit** zu billigsten Tagespreisen. — Außerdem werden von mir

**;; Dacharbeiten ;;**  
zu soliden Preisen sachmännlich ausgeführt.

**Karl Fuhrmann, Dachdeckermeister.**  
Bessen (Bez. Halle). — Telefon 168.

**1 hochtragende Stute**  
oder ein 2-jähr. Stutfohlen und

**1 Motzkalb**  
verkauft Nr. 9 Lebnien.

**Frachtbriefe**  
empfiehlt H. Steinbeiß.

**Schiefer tafeln**  
empfiehlt H. Steinbeiß.

**Stalldünger**  
kauft laufend zu höchsten Preisen  
**Böttcher,**  
Baumschule Raundorf.

**Der richtige Weg**

**Persil**  
so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn:  
1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sichert Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2 1/2 - 3 Eimer schöner Lauge.  
2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichen Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.  
3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

**Das ist alles!**

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.  
So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

**Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!**

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorzügliche Einweichen in Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlosend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

**Freiwill. Verkauf.**  
Sonntag, den 6. April, vorm. 11 Uhr werden Gärtnerstraße 7  
**1 Sofa, 1 Vertikow, Tische u. Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Spiegelständer** und anderes mehr meistbietend versteigert.

**Lehrburschen**  
auf Seherei und Formerei nimmt an  
**Dienfabrik Annaburg.**

Ein tüchtiges **Mädchen** wird bei hohem Lohn verlangt bei  
Jullitzgr. **Ledien, Wittenberg, Clausstr. 57.**

**Kräutliche einjährige Spargelpflanzen** sind abzugeben  
Feldstraße 21.

**Ein Zughund** sofort zu kaufen gesucht.  
**Paul Möbius, Großtreben.**

**Gehrote** nur Sonnabends  
**Wilh. Kunze.**

**Kartoffelknollen**  
**Rübenstängel** habe noch abzugeben  
**Wolff Weicholt.**

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Zörgauerstraße 27, im Hause Konditorei Schütttauf.  
Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag v. 9-1 und 2-6 Uhr.

**K. Pape, Dentist, Wittenberg.**

**Spielkarten**  
empfiehlt H. Steinbeiß.

**Die Spitzenklöpplerin v. Valenciennes**

Zur Konfirmation!  
**Gesangbücher**  
in eleganten Einbänden von 2.40 Mk. an in allen Preislagen empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

**Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen, Kinderwagen, Sprechapparate und Platten.**

Jedes alte Fahrrad wird wie neu hergestellt in meiner Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt.  
**Fritz Rödler, Annaburg, Fernsprecher Nr. 53.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist Annaburg, Zörgauerstr. 31** — Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung. Jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für Krankenkassen. Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

**Handwagen**  
in laubiger, dauerhafter Ausfertigung in allen Größen.  
**Ersatzteile und Näher stets vorrätig.**  
Solide Preise!

Zentrifugen :- Butter-Maschinen  
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile  
Reparatur-Werkstatt.  
**Wilhelm Grahl.**

**Rechnungs-Formulare**  
in allen Größen hält vorrätig  
**Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

**Die Spitzenklöpplerin v. Valenciennes**

**Männer-Turn-Verein (v. 1881) Annaburg.**

Zum Besten unseres Gerätefonds veranstalten Turner und Turnerinnen am **Sonnabend, den 5. April cr., abends 8 1/2 Uhr** im Vereinslokal „Goldener Ring“ einen

**Theater-Abend.**

Zur Aufführung gelangt:

1. **Der Drangaltang.** Schwank in 1 Akt.  
2. **Onkel Jochen.** Lustspiel in 3 Akten von Fritz Reuter.

Eintritt: Nummerierter Platz 75 Pf.  
Vorverkauf in **Gold. Ring.**

Wir laden hierdurch die gesamte Bürgerschaft freundlichst ein und bitten um Unterstützung unserer im vaterländischen Interesse liegenden Bestrebungen.

Nach den Aufführungen: **Tanz.**  
**Der Vorstand.**

**Kreislandbund**

Ortsgruppe Annaburg

**Montag, den 7. April, von nachm. 2 Uhr** ab ist Herr Buchstellenleiter **Sabersicht** im Goshof zum **Siegestanz** hier selbst zur Ausfertigung von Vermögenssteuer-Erklärungen für unsere Mitlieder anwesend. Die erforderlichen Unterlagen sind mitzubringen.  
**Der Vorstand.**

**Annaburger Lichtspiel-Haus.**

Nur **Freitag, d. 4. April, abends 8 1/2 Uhr:**  
**Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels.**

2 Teil. Drama in 6 Akten.

Mitwirkung der gesamten Rohr'schen Kapelle.  
**Intermezzo im Schnee.**  
Lustspiel in 2 Akten.

In Vorbereitung: **Die Spitzenklöpplerin von Valenciennes.** Drama aus der franz. Empire-Zeit.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten  
**Schulbücher**  
sowie sämtl. Schulbedarfs-Artikel hält vorrätig und empfiehlt  
**Buchhandlung Herm. Steinbeiß**

**Saure Gurken,** feinste Hofsteiner  
**Cafelbutter,**  
**Cycoler Äpfel, Blut-Äpfelchen,** feinstes Backobst  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Brief-Ordner**  
**Schnellhefter**  
in Quart u. Folio-Format, empfiehlt  
**H. Steinbeiß.**

**Annaburger Landwehr-Verein.**  
Sonntag, den 6. April, abends punkt 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal.  
**Der Vorstand.**

**Königin Luise-Bund.**  
Zu der am **Dienstag, den 8. April, abends 8 Uhr** im „Siegestanz“ stattfindenden  
**Versammlung** sind hierdurch alle naturgemäß geeigneten Frauen und Mädchen herzlich eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof „Neue Welt“.**  
Sonntag, den 6. April, abends 7 Uhr  
**Tanzfränzchen**  
Eintritt 20 Pf.  
Ergebnis ladet ein  
**Aug. Schlinker.**

**Metallbetten,** Stahlmattrosen, Klünderbetten etc. an Preis. Katalog 611 frei  
**Eisenmöbelfab. Suhl (Thür.)**  
**Arbeitsbücher**  
wieder vorrätig.  
**Herm. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch, Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteiler, die Bestellungen und die Geschäftsstelle, Postamt Nr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersichtlicher Anpruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einseitig Anschlagsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezucht.

Nr. 28

Sonnabend, den 5. April 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

• Nach Pressemitteilungen ist gegen die am Güterprozeß beteiligten Böhrer und Fried als Staatsbeamte ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.  
• Rahr, Dossow und Seifer, die vor der Urteilsverkündung im Güterprozeß aus München abgereist sind, halten sich zurzeit in Wien auf.  
• Die 88. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates findet am 25. und 26. April in Bremen statt.  
• Der englische Arbeitsminister teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung demüßigt ein Unterhaus eine Vorlage über den Achtstundentag einbringen werde, und zwar unabhängig davon, ob die ausländischen Regierungen eine ähnliche Maßnahme ergreifen.

## Der „Kleine“ Mann in Paris.

Wenn einem Kriegsminister, also dem Vertreter der militärischen Kraft eines Landes, vor versammeltem Parlament vorgeworfen wird, er sei ein Feigling und nehme sich „Kleinmännlichkeit“, so ist das schon ziemlich hart. Aber es geschah dem französischen Kriegsminister Maginot in der letzten Kammer Sitzung, die überhaupt für anregungsbedürftige Herren vielerlei Auffassungen brachte. Und obwohl Maginot die Hiebe seiner Gegner — mit Hilfe der Kammermehrheit — zu parieren versuchte, bot er, gerade dadurch, daß er dazu eben die Hilfe der Kammer benötigte, ein Bild nicht gerade sehr trostvoller Stärke. Seine Position war auch wirklich nicht eine gerade sehr angenehme. Der Kampf mit den Kommunisten war dadurch entstanden, daß man wieder einmal eine kleine Falschung zu politischen Zwecken benutzt hatte; aber die Kommunisten, gegen deren antimilitärische Agitation immer den Befehlstruppen im Ruhrgebiet man mit Hilfe dieses „Bordereau“ vorgehen wollte, hatten die Fälschung aufgedeckt, was ihnen von dem Herrn Kriegsminister den Ruf „Abolot der Bodes“ eintrug. Es ist gerade so wie beim Dreyfus-Prozeß: ein gefälschtes „Verweisdokument“ des „Bordereau“ und der Vorwurf, daß der Angeklagte „im deutschen Interesse“ handle. Das genügt, daß jeder Françoise verurteilt wird, straflos beschimpft werden kann.

Aber in der Kammerdebatte tauchte auch noch eine andere Jola-Grünerung auf, eine Grünsünderung. Und für Polonin ein kleiner oberer Weinergeworden, als carb eine entzündet wurde. In „Rann“, hat eine führung erinnert, „berproden“, h er denn nun rewortet und wur felt. Da erklärt Eißung gereist, er das Ruhrgebiet in ungen rän u besabilt sein, che werden dürfe. Wänderpolitik nahelege, die war nun wirkl gegen den gar nicht, ja der W fchiffe gurgint hatte, muß er dan dankbar sein eine neue Erklä zweideutig war, „berproden“ im „Verfahren“ im „Gewalt, die miß die Grundlagen eht aber ausmü die heimliche Nachsicht des französischen Spiesbüroars gegen die „Bodes“. Es ist nicht einmal in dieser Ventalität ein gewisser großartiger Zug darin — und das empfindet man wohl auch schon in Frankreich. Das ist hier für diesen Mann, der die französische Fahne an der Ruhr aufpflanzte. Part ist, daß er gar nicht mehr als „der große Rammond“, sondern als der „Kleine“ Mann bezeichnet wird. Und das sogar von den früheren Freunden im nationalen Biot.

## Anziehen der Lebenshaltungskosten.

In März Steigerung um 2,9 %.

Die Reichsstatistik für die Lebenshaltungskosten (Einkauf, Wohnung, Heizung, Bekleidung und Bekleidung) beschränkt sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 1. März, wie in der Vorwoche auf das 16,6-Billionenfache der Vorkriegszeit. Auch für den Durchschnitt des Monats März berechnet sich die Reichsindexzahl auf das 107-Billionenfache; gegenüber dem 1916-Billionenfachen im Durchschnitt des Monats Februar ergibt sich eine Steigerung von 2,9 %.

## Erklärungen des Reichsbankpräsidenten.

Fraunschweig, 3. April.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing am Mittwoch einen Vertreter der Braunschweiger Staatszeitung zu einer Unterredung über die Befragungen, die er in Paris mit dem Sachverständigenkomitee in der vergangenen Woche gepflogen hatte. Er betonte zunächst, es könne nicht oft und lebhaft genug bedauert werden, daß die hochwichtigen Wirtschaftsbewertungen von den deutschen politischen Parteien, soweit sie Gegner der Erfüllungspolitik seien, in demagogischer Weise in den Wahlkampf hineingezogen würden. Keine Partei, die wirtschaftlich national denke, dürfe es fertig bringen, der Regierung in aller Öffentlichkeit Materialschonheit vorzuwerfen.

Die Befragungen mit dem Sachverständigen in Paris haben sich auf die Frage der deutschen Währungspolitik bezogen und den Ausbau der Reichsbank zur Goldnotenbank. Dr. Schacht glaubt, auch die Stimmung weiter französischer Kreise wiederzugeben, wenn er sagt, daß die Verwirklichung einer vernünftigen Lösung der Reparationsfrage ausdrücklich gewünscht wird. Wie immer die deutsche Regierung ihm gegenüber ihre volle Freiheit der Entscheidung haben wird. Es scheint ihm, daß seine Annahme einer Lösung möglich ist, wenn sie nicht volle wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands im internationalen Verkehr bringe, ferner die volle Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität innerhalb des gesamten deutschen Reichsgebietes und die endgültige und restlose Befreiung der zu Unrecht beschlagnahmten deutschen Landesleiste, d. h. des gesamten Ruhrgebietes. Dr. Schacht betonte dann nochmals ausdrücklich, daß mit seiner letzten Reise seine persönliche Mitwirkung bei den Pariser Sachverständigenverbänden abgeschlossen sei und daß er entgegen anders lautenden Pressemeldungen nicht wieder nach Paris fahren werde.

## Wirtschaftliche Einheit Deutschlands

Wiederjähriges Moratorium.

Immer wieder wird der Zeitpunkt zur Veröffentlichung der Sachverständigenberichte über die deutsche Zahlungsfähigkeit hinausgeschoben. Nun sollen sie aber gänzlich fertiggestellt, alle Unbenutzten beseitigt, sozusagen fertig zum Ablesen sein.

Nach Pariser Mittermeldungen schlugen die Sachverständigen die Gewährung eines vierjährigen Moratoriums vor, nach dessen Ablauf Deutschland im ersten Jahre angeblich 2½ Milliarden Goldmark zahlen soll. Während des Moratoriums hätte Deutschland Zahlungsverpflichtungen zu vollziehen und die Befreiungskosten zu bezahlen. Im ersten Jahre würden diese beiden Ausgabenposten durch eine internationale Anleihe auf der Garantiegrundlage der Eisenbahnen gedeckt werden. Die Leistungen Deutschlands würden nach und nach ansteigen und während der letzten Jahre des Moratoriums, falls die Finanzlage Deutschlands es gestatte, vielleicht sogar Bezahlungen umfassen. Dabei sei die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands selbstverständliche Voraussetzung.

Der Bankierbrief des Herrn Daves stellte das Prinzip auf, daß Deutschland bezahlen müsse, erklärt aber gleichzeitig, es sei ungerührt, Deutschland mehr bezahlen zu lassen, als es kann, aber noch ungerührt, wenn Deutschland sich nicht wenigstens ebenso schwere Lasten auferlege, wie die Alliierten, die die Wiederherstellung der Kriegstruppen auf sich genommen hätten.

In gut unterrichteten englischen Kreisen in Paris verläutelt, daß die Vorkonferenz in ihrer nächsten

Sitzung sich mit der von der deutschen Regierung überreichten Note über die Frage der internationalen Militärkontrolle beschäftigen wird.

## Gegen die Auslandsreisen.

Sperrt für zwei Tage.

Das Reichsfinanzministerium hat telegraphisch alle Finanzämter angewiesen, Anträge auf Erteilung der Ausreiselaubnis nach Italien zurückzuweisen. Die Sperrt gilt zunächst nur für zwei Tage.  
Der Grund für diese Maßregel soll nach Mitteilungen von unterrichteter Seite in den kurzzeit stark anwachsenden Bergrünungsreisen in nach dem Ausland, hauptsächlich nach Italien, liegen. Diese Sucht, höchst überflüssigen Luxus zu treiben, sei standeslos in den Augenblick, wo gleichzeitig die Leiden der vielen Notleidenden in Deutschland in alle Welt hinausgeschrien werden. Das Reichsfinanzamt wird sich alsbald mit dem Abfluß beschäftigen.

## Die Fata Morgana der amerikanischen Kredite.

Allmählich wachsen sich die regelmäßig wiederkehrenden und ebenso oft nachher als unrichtig erkannten Meldungen über amerikanische Kredite für Deutschland zu einer lebhaften Fopperie aus. Bei näherem Hinsehen steckt hinter all den wachgerufenen Ausblicken nichts als Luft — die verheißungsvoll mit Dollarbeulen winkende Fata Morgana löst sich in Dampf auf.

neueste Verheißung.  
Soeben kommt wieder die Mitteilung, der Staatsbankrott der beschlagnahmten „feindlichen“ Vermögen, Miller, habe seine Zustimmung zu einer Gesetzvorlage erklärt, die Senator Dial im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums im Senat eingebracht hat. Der Gesetzesentwurf sehe vor, aus dem Fonds der beschlagnahmten Vermögen deutscher und österreichischer in einem Kredit von 150 Millionen an Deutschland und Österreich zum Bezug amerikanischer Landwirtschaftsprodukte usw. zu eröffnen.

Wahrscheinlich wird sich bald herausstellen, daß der Senat die Vorlage entweder gar nicht in Angriff nimmt oder ablehnt und alles bleibt wie vorher.

Zu viel reiche Leute in Deutschland.  
Vor dem Zerplatzen scheint auch eine andere Seifenblase zu sein, die vor kurzem über den Atlantik zu uns herüberflog. Aus Washington wird gemeldet, daß die Resolution über die Verwendung von zehn Millionen Dollars für das Deutsche Hilfswort im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten lebhafter Opposition begegnet. Es wird u. a. geltend gemacht, daß Sparmaßnahmen neben sei, auch wird darauf hingewiesen, daß eine Anzahl von wohlhabenden Deutschen ihre Geldbesitznahme ausgabe und andererseits viel zu viel reiche Leute in Deutschland vorhanden wären, die nichts für ihre notleidenden Landsleute übrig hätten.

## Streitgefahr bei der Reichsbahn.

Höhere Löhne gefordert.

In den letzten Tagen hat sich eine große Unruhe unter den Eisenbahnbediensteten gezeigt. In den verschiedensten Orten des Reiches sind zum Teil bald beigestellt, zum Teil noch andauernde Arbeitsüberlegungen vorgekommen. Überall handelt es sich um die Forderung nach Erhöhung der Gehälter.

In Bezirk Altona freilich 2000 Mann. Im Eisenbahnerbezirk ist die Arbeitslosigkeit allgemein. In Thüringen sind nur noch wenige Ausländische zu verzeichnen. In Ratinigebiet wurden Entlassungen in größerer Zahl wegen Arbeitsverweigerung vorgenommen. In Ankerburg hat man sich geeinigt. Einige tausend Mann freilich in Süddeutschland, so in den Bezirken Nürnberg und Stuttgart.

Die Reichsregierung verhandelt zurzeit mit den Eisenbahnorganisationen, die der Regierung bestimmte Forderungen vorgelegt haben sollen.

